

Als Miethszins für das Aufstellungsrecht zahlt der Erfinder den Wirthen eine Abgabe von 40 pCt. der Einnahme, sodas ihm noch immerhin dabel ein ganz schönes Stüchken





# Neroberg.

Mittwoch, den 12. Juli:  
Großes  
Militär-Concert,

ausgeführt von der  
Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff No. 80.  
Leitung: Fr. W. Münch.  
Anfang Nachmittags 4 Uhr. F 281  
Eintritt à Person 30 Pf.

Samos, Muscat,  
1/2 und 1/4 Flasche.  
Medicinischer Tockeyer  
1/2 1/4 1/8 Flasche  
2 Mk., 100 Pf., 50 Pf. 9542  
Chr. Keiper, Webergasse 34.

Hanseer Brod  
von Lautz & Hofmann in Hansen bei Frankfurt.  
Gebrüder Born.  
Edle Wörth- und Johstraße.

Securitas,  
bester Spiritus-Schnellkocher,  
geringster Spiritusverbrauch, absolut sicher,  
empfiehlt  
Kaufhaus Nietschmann N.,  
Kirchgasse 29.

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.  
in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und  
oben zurückgegeben. F. A. Dienstbach, Rheinstr. 87. 8882

Hyt. Süßrahm-Butter  
vom Hof Hof. 1.00. Emil Zorn, Friedrichstraße 40. 9041

Spizen  
zum Reinigen, Ausbessern u. Reapplizieren  
in tadelloser Ausführung nimmt entgegen  
Louis Franke,  
22. Wilhelmstraße 22.  
Telephon 693. 9074

Guter Mittagstisch wird außer dem  
im Offizier-Kasino, Toghelmerstraße 3, Hause abgegeben

Croquets-Spiele,  
Lawn-Tennis-Spiele,  
Boccia-Spiele,  
Kegel-Spiele,  
Garten-Spiele

Überhaupt  
aller Arten, ferner  
Hängematten für jedes Gewicht in jeder  
Preislage sehr billig. 9601

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.  
Größtes Spielwarenhaus am Platz.



Conditor- Koch- Jacken- u. Mützen  
Metzger- Kitten  
Maler- Hemden  
Kücher- und Schürzen  
Friseur- Arbeiter- in jeder Lage-Auswahl  
Anfertigung nach Mass oder Muster.  
Auswahl geeigneter Stoffe.  
empfiehlt 9018  
Carl Claes  
Wiesbaden, Bahnhofstr. 8.

## Ferienpension für Knaben.

Für die großen Ferien wäre ich gern bereit, einige Knaben,  
die der Erholung bedürfen, aufzunehmen und auf Wunsch die  
Ferienarbeiten zu beaufsichtigen oder Nachhülfsstunden zu erteilen.  
Reitert führt zwei Stunden von Wiesbaden, hoch und gesund, und  
ist rings von Wald umgeben.  
Falter Radecke, Reitert, Post Holzhäuser a. Rheide.

## Den Umtausch:

1. der 6% Mexicanischen Goldanleihen v. 1888, 1890 u. 1893,
2. der 5% Obligationen Mexicanischen Tehuantepec Eisenbahn

## in neue:

Steuerfreie 5% consolidirte Mexicanische Staatsanleihe v. 1899

besorgen wir vollständig kostenfrei zu Originalbedingungen. Die Stücke wolle man baldmöglichst, bis spätestens  
14. cr., an unserer Kasse einreichen, woselbst bereitwilligst Auskunft über alle Details erteilt wird. 9421

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,  
Rheinstrasse 21.

## Deutsche Rothweine.

Als besonders preiswerth empfiehlt:

|                                     |                |
|-------------------------------------|----------------|
| 1895er Ingelheimer Frühburgunder    | p. Fl. Mk. 1.— |
| (Angenehmer Tischwein.)             |                |
| 1895er Ingelheimer Spätroth         | 1.30           |
| 1895er Ingelheimer Spätroth-Auslese | 1.50           |
| 1895er Assmannshäuser (Kgl. Domäne) | 2.50           |

Die Preise verstehen sich incl. Glas. Bei Abnahme von 12 Flaschen und mehr 5 Pf. p. Fl. billiger.  
Meine Ingelheimer Rothweine insbesondere sind im Laboratorium des Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch  
untersucht und sehr rein befunden, daher Jedermann aufs Beste zu empfehlen. 9696

J. Rapp Nachf. (Oscar Roessing),  
Weinhandlung,

Telephon No. 258.

Goldgasse 2.

ringe, Gold- und Silber-Waaren,  
Taschen-Uhren empfiehlt  
Trau  
Julius Rohr, Juwelier,  
Neugasse 18 20.  
Geschäftsgründung 1833.

# Bis 15. Juli

habe ich diverse Restbestände in modernen Kleiderstoffen vom Lager getrennt und sollen dieselben

## bedeutend unter dem normalen Preis

abgegeben werden.

Die betr. Waaren, ohne Ausnahme gute Qualitäten, liegen auf besonderen Tischen mit  
deutlich vermerkten Preisen

à Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50

zum Verkauf aus.

Langgasse 20. J. Hertz. Langgasse 20.

NB. Auf einen grossen Posten Seidenstoff-Reste mache ich  
besonders aufmerksam.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 318. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 11. Juli.

47. Jahrgang. 1899.

Wer im Frieden will wohnen,  
Der muß leiden und hülfe halten.  
Volkmann.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Die gute Tochter.

Roman von Max Arcker.

„Ganz recht, ganz recht,“ befähigte er. Und angemerkt durch ihre Entgegenkommen, fuhr er redselig fort: „Bitte sehr, mein Dämon zu vergeben, da aber Malchen und ich nun einmal einig sind, Sie nicht mehr dagegen einzunehmen haben und überdies Ihr vorstehender Herr Gemahl so gütig war, mich auch in dieser Beziehung mit seinem Wohlwollen zu bedenken, und seine Bestimmung dahin lautete:“

Er hat ja noch niemals in so wohlgelegter Rede gesprochen; dachte sie und musterte ihn von der Seite, was er nicht bemerken konnte, weil er vor sich hinblinzelte. Sie schenkte heute darauf keinen Blick, ihn nicht anreden zu lassen, denn sofort fuhr sie wieder davon, und zwar mit einem Seufzer, den er in seiner erstarrten Aufregung nicht begriff: „Ja, die Bestimmung meines Mannes, ja, die Bestimmung!“

In seiner Gutmütigkeit sah er diesen Ausdruck durchaus nicht anstößig an, und so begann er von Neuem, immer auf die Blumen des Topfwerks zu seinen Füßen blickend, als wollte er von ihnen seine Gedanken ableiten: „Ich würde Ihnen schon bedauern dankbar sein, wenn Sie die Verbindung beschleunigen wollten, weil die Nachbarschaft bereits der Meinung ist, daß aus Amalie und mir ein Paar werde.“

Was Sie sagen, Paula! Also die Nachbarschaft spricht schon darüber? Dann allerdings haben wir alle Ursache, dem Gerüchte ein Ende zu machen.“

Trotzdem diese Mitteilung sie unangenehm berührt hatte, unterdrückte sie ihre able Lächeln, bemühte sie sich, einen leichten Ton anzuschlagen, als sie fragte:

„Dieses vorzügliche Gerücht ist doch etwa nicht von Ihnen ausgegangen? ... Sollte mir sehr leid thun, aus dem Grunde schon, weil es dem Prinzip unserer Familie widerspricht, eine intime Angelegenheit vor ihrem Aufbruch bekannt zu machen. Sie können das ja nicht so genau wissen, aber in guten Häusern ist es Sitte, angesichts solcher Ereignisse nur mit vollkommenen Tatsachen zu rechnen. In ihnen verlorb man sich, um zu betonen, nicht um Verleumdungen leichtfertig zu schließen wie in gewissen anderen Kreisen, die es nicht bedauern tragisch anstehen, wenn aus der Verbindung eines schönen Tages nichts wird.“

Sie hatte das Wort „betonen“ so auffallend betont, daß er unter allen Umständen eine tiefere Bedeutung dem Sinne ihrer Worte hätte entnehmen müssen, wenn es ihm im Augenblick nicht darum zu thun gewesen wäre, sich selbst zu entlasten.

So sagte er denn eifrig: „Wie werde ich denn über solche Dinge sprechen, verehrte Frau Siebert! Was habe ich auch das Recht dazu! Es hängt ja auch jetzt noch von Ihrer Güte ab, mich zum Schwiegersohne zu nehmen. Aber nie die Leute nun einmal sind.“ So etwas wird gewollt, man weiß nicht wie. Spürst du nicht, daß es aber, und weil ich öfter als sonst die Güte habe, hier oben bei

Ihnen wohnen zu dürfen, so wird man sich eben Alles zusammenrechnen haben. Lebenslang dürfen Sie versichert sein, daß in dieser Beziehung niemals ein Wort über meine Lippen gekommen ist. Und was Amalie anbetrifft, so erscheint es doch ganz ausgeschlossen, daß sie — Sie werden wohl wissen, was ich meine.“

„Über selbstverständlich, ganz und gar ausgeschlossen ... Das freut mich von Ihnen, ich hatte gar nichts Anderes erwartet.“

Wieder versöhnt über diesen Punkt, wie es zu sein schien, richtete sie ihm die Hand.

Dann überlegte sie eine Weile und fuhr fort: „Sie können sich wohl denken, lieber Paul, wie angenehm es mir ist, daß mein Sohn gerade jetzt nach Hause kommt. Er kennt Ihre Meinung zu Amalie bereits längst und wird gegen die Heirat jedenfalls nichts einzuwenden haben. Aber wie wir alleinstehende Frauen nun einmal sind! Es ist und immer ist, in beratenden Dingen, die doch eigentlich Lebensfragen sind, einen aufrichtigen Berater zur Seite zu haben. In unserem Falle natürlich nur, soweit es sich um die Festsetzung des Verlobungsaktes handelt. Nur.“

Plötzlich unterbrach sie sich, warf einen Blick auf ihre goldene Uhr, die stets neben ihr auf dem Schreibtisch lag, und sagte mit gut geheuchelter Ernt: „Schon drei Viertel zehn? Himmel, wie die Zeit vergeht! Dann habe ich keine Minute mehr zu verlieren.“

Sie erhob sich mit Antzengung, jedoch der Stuhl knachte, schloß einige Briefe fort und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, der sekundäre am Schreibtisch befestigt war.

In gleicher Zeit erhob auch Schödel sich, nahm Kasten und Buch und wollte sich mit der Entschuldigung entfernen, sie so lange aufgehalten zu haben. Glücklicherweise, in der Zukunftfrage erlaubte einen großen Schritt weiter gekommen zu sein, legte er ihren Worten über den einzuholenden Rath ihres Sohnes seine besondere Bedeutung bei. Wachte er doch, daß sie in entscheidenden Dingen völlig selbständig, wenn auch etwas schwermüthig vorgeht. Aber auch dieses letzte Hinderniß würde von ihm eingenommen werden und dann dürfte Amalie die Freude erleben, am sechsundzwanzigsten Oktober ein doppeltes Fest zu feiern.

Wie schön und glatt das Alles heute gegangen war, leichter, als er es vorausgesehen hatte!

Aus dieser minutiösen Rücksicht riß sie ihn durch die Aufforderung, noch zu bleiben. „Nicht, ich hatte ja ganz etwas vergessen.“ begann sie nicht mit wichtiger Miene. „Herr Deichmann hat nun plötzlich sein Kapital gelündigt. Was sagen Sie dazu?“

„Kapital gelündigt? Herr Deichmann? Völlig betrogen blühte er sie an, da er sich nicht erklären konnte, was damit gemeint sei.

„Ja, denken Sie nur. Heute früh kam ein eingeschriebener Brief, direkt an meine Adresse gerichtet. Es muß ihm sehr peinlich sein, daß geht wenigstens aus dem ganzen Ton des Schreibens hervor. Aber er motiviert es damit, daß er durch den Konflikt eines großen Hauses in Sachsen bedeutende Verluste erlitten habe, und daß er andererseits stark engagiert sei. Außerdem sei die Geschäftssituation wie bekannt eine allgemaine.“

Sie hatte sich mit den Blättern auf die Kante des Schreibtisches gestützt und warf nun den Kopf in den Nacken, um ihn durch die Gläser betrachten zu können. Augenscheinlich vermochte sie sein Erzählen nicht zu begreifen.

„Sie sie sich aber darüber äußern konnte, fiel er mit dem Ausdruck der Verunsicherung ein: „Das ist mit ganz neu, völlig neu, Frau Siebert. Ich habe bis heute nicht gewußt, daß Herr Deichmann Kapital in unserm Geschäft zu stecken hat.“

„Nicht doch im Geschäft,“ unterbrach sie ihn mit einer abwehrenden Bewegung. „Es ist eine reine Privatangelegenheit, die mit dem Geschäft niemals verknüpft worden ist.“ „Dann auch, sonst müßte ich doch davon gehört haben,“ erwiderte Schödel aufstehend. „Diese Werbung verursacht ihm eine gewisse Erleichterung, denn so hatte er doch wenigstens die Gewissheit, daß man ihm, der im Geschäft leiste und weiche, als dem Leiter desselben nichts verschwiegen hatte.“

Sogleich fuhr Frau Siebert fort: „Die Geschichte spielt schon vom Jahre fünfundsiebzig her. Es sind hundertfünfzigtausend Mark, die mein Mann sich damals vom alten Deichmann geliehen hatte und die bis zum heutigen Tage regelmäßig mit vier Prozent verzinst worden sind.“

„Merkwürdig, merkwürdig,“ warf Schödel abermals das zwischen, nur um etwas zu sagen.

Sie achtete nicht darauf, sondern gab ihm die weitere Erklärung: „Es war damals, als mein Mann sich mit dem Gedanken trug, eine chemische Fabrik zu gründen — da draußen in Himmelsburg. Günstig sollte sie dann später einmal übernehmen. Das Terrain dazu war schon gekauft. Es lag aber zu wenig flucht und deshalb bekamen wir nicht die Genehmigung zur Betriebsanlage. Um es nicht doch liegen zu lassen, hat mein Mann sich mit großem Verluste verkaufen müssen. Die Geschichte hat ihm damals viel Nerven bereitet.“

„Davon bin ich allerdings unterrichtet,“ fiel Schödel abermals ein.

„Nun sehen Sie! ... Und weil mein Mann damals gerade für einen Freund gutgefragt hatte, der aber die Wechsel nachher nicht einlöste, so kam eine zum andern, und da war es ihm ganz angenehm, daß er die hundertfünfzigtausend Mark nicht gleich zurückgeben brauchte. Der reiche Deichmann konnte es sich ja leisten. Ein einfacher Schuldchein genügte ihm, er wußte ja, daß das Geld ihm sicher sei. ... Jetzt werden wir es aber doch zurückzahlen müssen, allerdings erst in sechs Wochen, wie es ausgemacht wurde. ... Nun habe ich aber wirklich keine Minute mehr Zeit. Herrsch, wie man sich doch vertragen kann!“

Sie nahm den Drahtfaden von der Geldkassette und bewegte sich dem Geldschrank an der gegenüberliegenden Wand mit einer Schwerfälligkeit zu, daß ein Jittern durch das Zimmer ging.

Schödel befand sich bereits an der Thür, als sie ihm noch zurück: „Nun werden Sie mich wohl verstehen, Paula, wenn ich Sie bitte, recht freundlich und liebenswürdig zu Herrn Deichmann zu sein. Ich möchte es doch nicht mit ihm verderben.“

„Natürlich, natürlich,“ versetzte Frau Siebert. „Wenn Sie Gaste draußen sehen sollten! Das Frauenzimmer ist manchmal förmlich mit ihrer Bummellei.“

Sie fügte noch Etwas hinzu, was aber durch ihr Neigen und das gleichzeitige Klappen des Schließbundes am Geldschrank unverständlich blieb.

Er nickte nur und ging.

Auf dem Corridor sprach er mit Guste zusammen, die ihm entgegengeeklettert kam.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

**1. Seht die Erde einer wärmeren oder kälteren Zeit entgegen?** Die Frage mag Manchen recht überflüssig und schnell beantwortet erscheinen, denn man konnte meinen und hat es unzählige Male ausgesprochen, daß die Erde mit zunehmendem Alter sich immer weiter erwärmt und daß somit auch die Temperatur an ihrer Oberfläche immer weiter zunehmen wird, bis sich schließlich die berühmten „heissen Menschen“ am Äquator zusammenhängen und dort ihr Dasein in einem Glühkessel beschließen. Ein junger schwedischer Naturforscher, Sonate Arrhenius, ist entgegengefasster Ansicht und schließt seine Mittheilungen mit der Bemerkung, daß die Erde zunächst immer wärmer werden müsse. Er schreibt der Kesselbildung der Kohlenäure in unserer Atmosphäre, die man früher als einen für den Menschen verheerlichen und gelegentlich sogar gefährlichen Behälter der Luft betrachtete, die wesentlichste Rolle in der Reinführung des Erdklimas zu. Die so sehr schwer zu erhaltende Kohlenäure, die große Teile der Erde vor so und so viel 100000 Jahren eine richtige „Gießel“ durchgemacht haben, und daß es auf der Erde danach doch wieder wärmer geworden ist, entziffert Arrhenius durch die Annahme, daß damals die Atmosphäre zu wenig Kohlenäure befehlen habe. Die Kohlenäure soll nach seinen Untersuchungen die Eigenschaften besitzen, die Wärmequellen der Sonne zwar von oben her durchzulassen, die von der Erde wieder zurückgefallene Wärme aber festzuhalten, jedoch sie zur Erhöhung der Temperatur an der Erdoberfläche beizubehalten. Der schwedische Gelehrte geht ferner so weit, zu behaupten, daß in der Gegenwart unsere Atmosphäre infolge der Tätigkeit der Fabriken, Dampfmotoren u. s. w. immer mehr Kohlenäure enthält, und daß dem entsprechend das Klima immer wärmer werden muß. Wir gehen zunächst also nicht der Zeit einer trüben Kälte, sondern im Gegenteil einer Vermehrung der sengenden Wärme entgegen. In einigen tausend Jahren werden sich unsere Nachkommen eines weit milderen Klimas erfreuen, als es uns heute beschiden ist. Es wird den „Eiszeiten“ gleichen, die der Gletscher voraus gingen, der der Gletscher das heute so rauhe Gebirge bewohnte und so die Menschen vor sich schickte, die sich in den Regionen des heutigen arktischen Eises aufhielten. Von besonderem Interesse ist ein von Arrhenius angeführter Vergleich zwischen dem Klima der Erde und dem des Mars, und dieser Vergleich führt ihn zu dem schließlichen Schluß, da die Erde, der Mars unendlichmal weiter von der Sonne entfernt ist als die Erde, so sollte man meinen, daß es auf ihm viel kälter sein müßte als bei uns, denn selbstverständlich erhält er weit weniger Sonnenwärme als die so viel weitere Erde. Nun deutet aber verschiedene Angaben von Siebert darauf hin, daß der Mars im Gegenteil ein wärmeres Klima hat als die Erde. Der Astronom sieht einmal im Jahre an den Polen des Mars weiße Flecken erscheinen, die gewöhnlich

als Schneefallen zu denken sind. Früher dachte man daran, daß sie aus feiner Kohlenäure bestünden, diese Ansicht hat sich aber als unzulässig herausgestellt, selbst man weiß, daß Kohlenäure in festem Zustande unter einem Druck von weniger als 4 Atmosphären nicht bestehen kann, und der Luftdruck auf dem Mars ist sogar noch geringer als der auf der Erdoberfläche. Die weißen Flecken werden also wohl von etwas Wasserherkunft herrühren. Nun sind sie einmal viel kleiner als die Gletscher an den Gebirgen und verbleiben außerdem alljährlich zur Zeit des Marswinters, während doch das Wasser auf der Erde, so weit die menschliche Geschichte zurückreicht, ununterbrochen der Pole verbleibt. Diese Gegenwärtigen der Erde und Mars sind nur dadurch zu erklären, daß man eine kältere Wirkung der Sonnenstrahlen voraussetzt, obwohl die empfangene Menge von Sonnenwärme geringer ist als auf der Erde. Auch hier findet Arrhenius einen Beweis für die Bedeutung der Kohlenäure und schreibt die Ursache des wärmeren Marsklimas der Kohlenäure-reichen Atmosphäre zu. Wenn es unseren Geographen auf ein paar Jahrhunderte nicht anlässe, so könnten sie demnach ruhig abwarten, bis die Gletscher an den Gebirgen verschwinden, und könnten dann die jetzt so heimgeschickten Pole durch einen bequemen Spaziergang erreichen.

**\* Shakespeares Einnahmen** als Theatordichter und Schauspieler. Der höchste Preis, der vor 1609 von einem Theaterdirector für ein Drama bezahlt wurde, war 12 Hkr. (880 Mt.), der niedrigste 6 (480 Mt.). Man nimmt an, daß der Schatzkanzler zu Shakespeares Zeit nicht höher war, als der heutige, das 1 Hkr. in Shakespeares Zeit = 8 Hkr. in unserer ist. Nun aber entsprechen einem Pfund in England an Kaufkraft etwa 10 Mt. in Deutschland. Wir müßten also die Einnahmen Shakespeares, um sie nach unserem Geldverhältnisse in Mark zu veranschaulichen, mit 80 multiplizieren. Vor der Fertigstellung der Erbschaften bedeutend, so erhielt der Dichter ein kleines Emolument von ca. 10 Hkr. (80 Mt.), und gewöhnlich wurde ihm ein kleiner Teil von der Einnahme der zweiten Aufführung zugesprochen. Für die Umarbeitung eines älteren Dramas wurden 4 Hkr. (320 Mt.) bezahlt. In den Jahren von 1589 bis 1600 hat Shakespeares 17 originale Dramen und 3 Bearbeitungen geschrieben. Gegenwärtig den Durchschnittspreis für ein Drama auf 9 Hkr. (720 Mt.), so muß er 155 + 30 Hkr. dafür eingenommen haben. Die Einnahmen für die Erst- und Zweitauflagen zusammen auf 1 1/2 Hkr. angenommen, würde eine Gesamteinnahme von ca. 200 Hkr. (16000 Mt.) geben, oder jährlich 45 Hkr. (3600 Mt.). Der Ankauf der der Bühne erhielt 45 Hkr. (3600 Mt.), ein jährlicher Schauspieler 180 Hkr. (14400 Mt.). Nehmen wir weiter den Durchschnitt, so würden auf das Jahr 112 Hkr. (8960 Mt.) kommen. Danach würde Shakespeare sich jährlich auf 120 Hkr. (9600 Mt.) gehalten haben. Daß er von diesem reichlichen Einkommen nach Allem, was seiner Familie in Stratford zugeworfen war, die Summe von 60 Hkr. (4800 Mt.) übriglassen konnte, kann kaum bezweifelt werden, aber hättelich Grundbesitzes Reichtum, ist erklärlich.

Nach 1600 erhöhten sich, so lesen wir in einem Aufsatze von Hermann Conrad in der „Kölischen Ztg.“, Shakespeares Einnahmen bedeutend. Von einem unbedeutenden Dramenverleger wird am Jahre 1613 berichtet, daß er 25 Hkr. (2000 Mt.) für ein Drama erhielt. Nehmen wir diese Summe als Durchschnittspreis für 12 Dramen, und 30 Hkr. für zwei Bearbeitungen an, so beträgt seine Einnahme bei 10 Jahren 250 Hkr. oder 2000 Mt. (2000 Mt.) jährlich. Dazu kam ein jährliches Honorar von 180 Hkr. (14400 Mt.) und sein Anteil an dem angeseheneren Theatralen, 2000 Hkr. (16000 Mt.) an der Globe Theatre. Die auf einen von 16 Antiklerien entfallende Jahreseinnahme betrug über 200 Hkr. im Jahre 1613. Wie viele Antiklerien Shakespeares besaß, weiß man nicht, wahrscheinlich zwei. Aber nehmen wir nur einen an, so betrug seine Jahreseinnahme im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts 33 + 180 + 200 Hkr. = 412 Hkr. oder 32960 Mt.; in Wirklichkeit dürfen wir wohl etwa 50000 Mt. annehmen. Die Honorare, welche Shakespeares Gesellschaft für ihre häufigen Vorstellungen bei Hofe erhielt, und die mitunter für ihn allein 2 Hkr. betrugen, haben hier nicht mitgerechnet werden können. Von solchen Einnahmen konnte er bezug auf die 970 Hkr. erheben, die er in Stratford für den Ankauf von Grundbesitz verwenete. Daß er dann stillschweigend bei seinem Tode neben seinen großen Knechtgehilfen nur 350 Hkr. (28000 Mt.) in Bar besaß, ist wunderbar und beweist, wieviel er für die Seinen und vielleicht zu wohlthätigen Zwecken veranlaßt haben muß.

**Über die Erziehung unter Ameisen** hat D. F. Coof in der Biologischen Gesellschaft von Washington einige neue interessante Mittheilungen aus dem Leben der amerikanischen Termiten gemacht. Es handelt sich um Termiten, die die weiche Ameise, die in der westfälischen Region Kapitolis Thieria vorkommt und diesen Grunde hat die Termitenart von dem Namen Termita baliosoma (Kriegsarme Termiten) erhalten. Wird ein Termitenbau von Menschen oder Thieren angegriffen, so bringen die „Soldaten“ in Waffen aus dem Neste hervor, merkwürdiger Weise aber führen sie dann nicht wieder in das Nest zurück, sondern bleiben draußen und geben bald zu Grunde. Das Termitenheer zerfällt aber in verschiedene Abtheilungen, von denen nicht alle eine so ungewöhnliche Eigenheit besitzen. Daß es eine andere Abtheilung, die den Namen der „Kriegsarmee“ erhalten hat, weil ihr Kopf in Form eines langen Schwabes in die Höhe röhrt, diese Soldaten sondern aus ihrem langen Halse, welcher wohl ist, eine durchsichtige, leuchtende und überlebende Flüssigkeit aus, die ihnen bei der Abwehr von Angriffen aus anderen Insekten die weitaus größte Dienste leistet und die auch für Fögel zu einem höchst unangenehmen Bissen macht. Eine dritte Abtheilung der Termitenheere kann weder schaden noch helfen, ist aber trotzdem ziemlich gefährdet von ihren Feinden, und zwar wegen einer eigentümlichen Schwachheit. Sie wissen nämlich ihre großen Hiefer so anzuordnen, daß sie ein lautes Tönen ausströmen, vor dem feindliche Truppen oft genug die Flucht ergreifen.



**Verein selbstständiger Kaufleute.**Mittwoch, den 12. Juli, Abends 9 Uhr,  
findet wiederholt**„Vereinsabend“**im Hotel Union (Gaubertstr.), Neugasse 7, Saal  
1. Et., statt.Die Vertheilung an der General-Versammlung des  
Central-Verbandes deutscher Kaufleute, welche vom 20. bis  
24. August in Berlin stattfindet, soll bei dieser Gelegenheit  
besprochen werden.Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, zahlreich zu  
erscheinen. F 445

Der Vorstand.

**Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen, E. H.**Dienstag, den 18. Juli 1899, Abends 8 1/2 Uhr, im  
Saale des Evangelischen Vereinshauses:**2. ordentliche General-Versammlung.**Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfer.  
2. Bericht über das 1. Halbjahr 1899.  
3. Sonstige Revisions-Angelegenheiten.  
Die stimmberechtigten Mitglieder werden um zahlreiches und  
pünktliches Erscheinen gebeten. F 302

Der Vorstand.

**Frauen-Sterbekasse.**

Dienstag, den 18. Juli d. J., Abends 9 Uhr:

**2. ordentliche General-Versammlung**  
im Saale des Evang. Vereinshauses, Platterstraße 2.Tagesordnung:  
1. Bericht der Rechnungsprüfer.  
2. Bericht über das 1. Halbjahr.  
3. Sonstige Revisions-Angelegenheiten.  
Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte  
um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eingeladen. F 300

Der Vorstand.

**XXIV. Mittelrheinisches Kreisturnfest.**Die für den Betrieb der Festhalle und einer Schoppen-  
weinhalle für die Dauer des Festes (8., 12., 13., 14., 15.,  
16. und 20. August l. J.) erforderlichen Weine,  
Schaumweine u. Mineralwasser sollen submissions-  
weise vergeben werden.Die Bedingungen können von heute ab von dem Vor-  
sitzen des Wirtschaftskomitees, Herrn Hotelbesitzer  
Heinrich Berges hier, gegen eine Gebühr von 50 Pf.  
bezogen werden.Angebote sind bis längstens 15. Juli l. J.,  
Abends 6 Uhr, an den Vorsitzenden einzureichen.

Wiesbaden, den 11. Juli 1899. F 382

Der Wirtschaftskomitee.

**Der beste Taillenschutz sind  
Zollner's hyg. Asbestschweißblätter**

1. die größte Anfeuchtungs-Fähigkeit besitzen,
  2. die Achnelböhle angenehm kühl erhalten,
  3. die übermäßige Schweißbildung vermindern.
- Nach ca. 6-monatl. Gebrauch wird  
die Schweißbildung in der Achnelböhle auf die  
normale Ausdehnung beschränkt.
- Alleinverkauf für Wiesbaden bei  
A. Stoss, Tannusstrasse.

9657

**Kartoffeln, neue Frührosen,**frische Sendung eingetroffen; bekanntlich beste, leicht verdauliche  
Sorte, per Kump 45 Pf., Centner 5 Mark, bei  
Chr. Wiels, Kartoffelhandlung, Grabenstraße 9.**„Himbeersaft“****„Citronensaft“****„Citronenessenz“**

in feinsten Qualitäten empfiehlt

**Central-Drogerie**(Ink.: Wilhelm Schild),  
Friedrichstraße 16 u. 18, Neuland 23.  
Telephon 428. 8479**Für empfindliche u. leidende Füße!**Unser, guter Damen- u. Herren-Stiefel zu billigen Preisen.  
Bester Goldleder, Herren-Stiefel 2,00 an, Damen-Stiefel 2 M. an.  
Reparaturen fein. — Vertikalt nur im 1. Stock.  
Schuhmacher von der Heide, Schulstraße 4, Tel. 1. Etage.Massage, Ein- u. Abreibungen, Heilgymnastik  
nach ärztlicher Vorschrift für Herren und Damen à Person 50 Pf.  
vielfache Empfehlungen. Abh. im Tagbl.-Verlag. 9608**Dringendes Gesuch  
an humane Leser des Blattes.**Eine hiesige bedröht Dame mit höchst schmerzhaftem Gewerbe ist  
durch außerordentliche, erschöpfende Tagelöhne nichtigem Boden  
und vollstündigen Verfallens so weit ansgelassen, daß sie inner-  
halb einigen Tagen ihr schwer erworbenes Eigentum einbüßt.  
Jede Möglichkeit, nach dem Verlust ihrer Habe den weiteren Gewerbe  
aufrecht zu halten, ist ausgeschlossen.Auf diesen Höhepunkt der Gefahr getrieben, unter sich die  
heile Erde, hinter sich das grüne Feld, appelliert die arme  
Bedröht an humane Leser, ihr zur Erhaltung ihrer Existenz und  
ihrer Ehre helfend entgegenzukommen mit dem Entschluß: „Mann  
für alle hat die Erde“. Nur schmerzliche Hilfe reitet.Humane Beiträge mit gültiger Adresse des Gebers werden unter  
„per aspera ad astra“ von der Tagblatt-Redaction  
entgegengenommen.Eisschränke,  
Eismaschinen,  
Eisformen, Eisbüchsen,  
Fliegenschränke,  
Drahtglocken, Drahtdeckel  
zu sehr billigen Preisen. 8107**S. Hirschfeld, Langgasse 2.****Carl Eichhorn, Bambusmöbel-Fabrikant,****Goldgasse 21,**

empfiehlt seine selbstgefertigten Möbel in

**Bambus-, Malaga-, Rohr- und Lackrohr**

in allen Farben in bekannt guter billiger Ausführung.

9643

**Kochet mit Gas**

auf den neuesten Gaskochapparaten

**„Prometheus“ mit Wasserschiff,**bei welchen man gegenüber anderen Systemen gerade die Hälfte  
Gas verbraucht, da jede Flamme zwei Kochlöffel  
heizt. Mit Wasserschiff ohne mehr Gasverbrauch,  
da die abgehende Hitze dazu benutzt wird. 9645

Abnehmbare Bratöfen für obige Gaskocher.

**Conrad Krell, Tannusstr. 13, Ecke Geisbergstr.**

Spec.-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Kontore:  
**Langgasse 27.**

**Druckarbeiten**

**Neuen Kunstrichtung**

Im Charakter der  
Liefert in jeder Ausprägung die

**L. Schellenberg'sche  
Hof-Buchdruckerei**  
Wiesbaden.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.  
Künstlerische Original-Entwürfe.

Telephon  
52.

